

Stolpersteine für Familie Glanz, Kiel, Adelheidstraße 26 (ehemals 19)

Verlegung durch Gunter Demnig am 14. April 2008

Markus oder Mendel Glanz stammte aus Sieniawa in Galizien, das zur Zeit seiner Geburt, dem 4. Dezember 1896, noch zu Österreich/Ungarn gehörte. Er und seine spätere Frau Esther Glanz zählten zu den sogenannten Ostjuden, die in Kiel die Hälfte der jüdischen Einwohner ausmachten. Sie wurde als Esther Buchen am 24. Dezember 1898 in Zolynia in Galizien geboren und studierte an der Universität Krakau deutsche und russische Literatur. Noch in Galizien hatten die beiden zionistisch Orientierten geheiratet. Dort wurde am 1924 auch ihr erstes Kind geboren: der Sohn Hersch-Heniu, später Henry genannt. 1925 wanderte die Familie nach Deutschland aus. Am 25. September 1925 zogen sie von Berlin nach Kiel.

In Kiel betrieben Markus und Esther Glanz in ihrer Wohnung ein Abzahlungsgeschäft für Textilien, zunächst in der Reventlouallee, ab 1930 in der Sternstraße und ab 1933 in der Adelheidstraße. Der zunehmende Boykott gegen jüdische Geschäfte hatte sie zum Umzug in eine kleinere Wohnung gezwungen. So konnten Markus und Esther Glanz bis 1938 ihre inzwischen fünfköpfige Familie über Wasser halten. Am 19. Juli 1927 war ihnen eine Tochter geboren worden, die den Namen Gisela erhielt, und am 17. August 1929 ein weiterer Sohn, Joachim. Trotz der immer näher rückenden Bedrohung ihrer Existenz blieb die Familie bis 1939 in Kiel.

Am 26. Oktober 1938 verfügte ein Runderlass des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, alle polnischen Juden unverzüglich noch vor Ablauf des 29. Oktobers nach Polen abzuschicken. Zu den von diesem Abschiebungsversuch Betroffenen gehörte auch Markus Glanz mit seiner Familie. Sie wurden von der Polizei abgeholt und zusammen mit insgesamt 128 Personen in einen Transport von Kiel nach Frankfurt/Oder gesteckt. Von dort konnten sie in den folgenden Tagen – wenn auch auf eigene Kosten – zurückkehren: In Schleswig-Holstein war die „Polenaktion“ so verspätet in Gang gesetzt worden, dass die Betroffenen nicht mehr vor dem 30. Oktober 1938 die polnische Grenze überqueren konnten. Diese Aktion wie auch die ihr folgende Pogromnacht vom 9. November 1938 zeigen, wie dringend es für Juden geworden war, aus dem Einflussbereich deutscher Behörden herauszukommen. So floh Markus Glanz 1939 nach Brüssel, um von dort die Auswanderung seiner Frau und seines Sohnes Joachim zu betreiben. Seine Versuche, Ausreisevisa für die USA zu erhalten, blieben erfolglos.

Ein Klassenfoto der jüdischen Volksschule Kiel vom 2. März 1939 zeigt unter 32 Schülern auch Joachim Glanz. Diese Schule existierte von Ostern 1938 bis zum Spätsommer 1939 in zwei Unterrichtsräumen der Gewerblichen Berufsschule in der Herzog-Friedrich-Straße. Sie bot ihren Schülern einen gewissen Schutz vor Diskriminierung durch Lehrer und Mitschüler. Ihr Ziel war es nicht zuletzt, die Schüler auf die Auswanderung vorzubereiten. Der Unterricht musste ab Januar 1939 auf den Nachmittag verlegt werden, da jüdische und nicht-jüdische Kinder nicht mehr gemeinsam unterrichtet werden durften. Vom 10. November 1938 bis Ende Januar 1939 fiel der Unterricht in beiden Klassen ganz aus, da die beiden jüdischen Lehrer im Zuge des November-Pogroms zunächst in „Schutzhaft“ genommen und dann im Konzentrationslager Sachsenhausen festgehalten worden waren.

Die beiden älteren Kinder Henry und Gisela fuhren Ende August 1939 vom Kieler Bahnhof aus mit einem Kindertransport ins sichere Großbritannien. Es war ein Abschied für immer. Esther Glanz und ihr jüngster Sohn Joachim wurden am 13. September 1939 von Kiel nach Leipzig deportiert und in einer umfunktionierten Schule interniert. Von dort schreibt sie am 21. Oktober 1941 an ihre beiden Kinder in Großbritannien:

„Wir beide mit dem I. [=lieben] Achim sind Gottlob gesund. Ich arbeite in einer Kirschnerei und verdiene für unseren Lebensunterhalt. Achim geht zur Schule und lernt außerdem privat Chumesch, Raschi, Tenach und Geigenunterricht, da er musikalisch ist.“ Chumesch, Raschi und Tenach umfassen die wesentlichen religiösen Grundlagen des Judentums. Noch unter den entwürdigenden Umständen der Internierung bemühte sich der elfjährige Joachim um eine umfassende Bildung, zu der selbstverständlich die Grundlagen seiner Religion gehörten. Der Brief schließt mit den Worten:

„Papa schreibt oft und möchte, wir sollen zu ihm nach Brüssel kommen, aber es geht leider nicht. Lebet wohl meine innigst geliebten Kinder, wir wünschen Euch alles Gute und bitten den I.[=lieben] Gott um ein baldiges Wiedersehen. Innigste Grüße und Küsse von Mutti und Achim“.

Dies war das letzte Lebenszeichen, das Gisela und Henry Glanz von ihrer Mutter erhielten. Am 10. Mai 1942 wurde Esther Glanz zusammen mit ihrem jüngsten Sohn Joachim deportiert und in Belzec ermordet. Es ist wenig wahrscheinlich, dass Joachim noch seinen 13. Geburtstag erlebte.

Zu dieser Zeit war auch Markus Glanz bereits wieder in den Zugriffsbereich deutscher Truppen und Behörden geraten. Am 11. August 1942 wurde er von Brüssel nach Auschwitz deportiert. Von den 999 Deportierten dieses Transportes überlebten nur drei. Markus Glanz war nicht unter ihnen.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 352 Nr. 14416; Abt. 761 Nr. 19240
- Kieler Nachrichten v. 27.01.2001
- Ellen Bertram, Menschen ohne Grabsein. Die aus Leipzig deportierten und ermordeten Juden, Leipzig 2001
- Ben Glanz, How did the Kindertransportation and Great Britain provide for Jews fleeing Hitler). Arbeit an der Internationalen Schule Zürich, [2005]
- Bettina Goldberg, Die Zwangsausweisung der polnischen Juden aus dem deutschen Reich im Oktober 1938 und die Folgen. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 46 (1998), S. 971ff.
- Bettina Goldberg, Mit einem Kindertransport nach Großbritannien. Drei ehemalige Kieler erinnern sich. In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte (1998), S. 121-139
- Dietrich Hauschildt-Staff, Juden in Kiel im Dritten Reich, Staatsexamensarbeit, Kiel 1980, S. 121
- Dietrich Hauschildt-Staff, Novemberpogrom. Zur Geschichte der Kieler Juden im Oktober/November 1938. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte 73 (1988), S. 135ff.
- Barbara Kowalzik, Das Grundstück Gustav-Adolf-Straße 7. In: Leipzig, Mitteldeutschland und Europa. Hrsg. v. Hartmut Zwahr u.a., Beucha 2000
- Gerhard Paul; Bettina Goldberg, Matrosenanzug - Davidstern. Bilder jüdischen Lebens, Neumünster 2002, S. 122, 194f., 208, 225, 262
- Gerhard Paul, Das Schicksal der Schüler und Lehrer der jüdischen Volksschule in Kiel In: Menora und Hakenkreuz. Zur Geschichte der Juden in und aus Schleswig-Holstein, Lübeck und Altona (1918-1998), hrsg. von Gerhard Paul und Miriam Gillis-Carlebach, Neumünster 1998, S. 481, 488, 490
- Arthur B. Posner, Zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde und der Jüdischen Familien in Kiel, Schleswig-Holstein, Jerusalem 1957,

- Vergessene Kinder. Jüdische Kinder und Jugendliche aus Schleswig-Holstein 1933-1945. Begleitband zur gleichnamigen Wanderausstellung, hrsg. v. Gerhard Paul, Schleswig 1999, 41ff.

Recherchen/Text: Hartmut Kunkel, ver.di-Projektgruppe

Herausgeber/V.i.S.P.:
Landeshauptstadt Kiel
Kontakt: medien@kiel.de

Kiel, Juli 2010